

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1876

117 (20.5.1876)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-836327](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-836327)

Wilhelmshavener Tageblatt

und Anzeiger.

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme des Montags und Festtags) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven an die Expedition an.
Preis pro Quartal 2 Mk. incl. Post- und Anschlag pr. Annahmeort.

Expedition und Buchdruckerei Mittelstraße
der Moon- und Kaiserstraße.
Redaction, Druck und Verlag von J. A. Schumacher.

Anzeigen nehmen in Heppens Gr.-Joh. Tiarks, auswärts alle Annoncen-Bureau's entgegen, und wird die Cop. Fuß-Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet.

N^o 117.

Sonnabend, den 20. Mai.

1876.

Berlin, 18. Mai. Die „Nationalzeitung“ macht in ihrer Abendausgabe darauf aufmerksam, daß der Meerengen-Vertrag von 1816 fremden Kriegsschiffen das Einlaufen in die Dardanellen verbiete, und bemerkt dann:

„Die Lage allerdings heischt schleunige Vorbereitung gegen etwaige Vergewaltigung der europäischen Unterthanen, und es wird somit an die sechs europäischen Vertragsmächte die Frage sehr dringend herangetragen, ob nicht jener Meerengen-Vertrag im Interesse des Augenblicks durch allgemeinen Beschluß wenigstens für den vorliegenden Fall außer Kraft zu setzen wäre, wozu die Mächte auch die Zustimmung der Pforte vielleicht noch mittelst ausdrücklicher Vorstellungen erlangen könnten. Andernfalls wäre wenigstens die Stationirung einer ansehnlichen Kriegsmacht in unmittelbarer Nähe der Mündungen der Dardanellen geboten, vorausgesetzt, daß man dessen gewiß wäre, daß sobald das Bedürfnis der Hilfe in Para und Konstantinopel eintritt, die Durchfahrt dieser Flotte durch die Dardanellen mit Sicherheit auch gegenüber einem kriegerischen Widerstande erzwungen werden kann.“

— Wie „W. T. D.“ aus Straßburg berichtet, ist die Hoffnung vorhanden, daß Se. Majestät der Kaiser Wilhelm in diesem Sommer dem Elsaß einen Besuch abstatten wird.

Wien, 18. Mai. Nach einer Meldung aus Zara sollen in Mostar der italienische Consul und die italienischen Consulatsbeamten von türkischen Gendarmen insultirt und der deutsche Consul mit Bajonettschüssen bedroht worden sein.

London, 16. Mai. Der Strike in den Kohlengruben von Süd-Dorsetshire und Nord-Derbyshire, welcher entstanden, weil die Arbeiter sich eine projectirte Herabsetzung ihrer Löhne um 15 pCt. nicht gefallen lassen wollten, naht sich rasch seinem Ende. Eine Deputation der Arbeiter hat dem Verbands der Kohlengrubenbesitzer in Sheffield Bedingungen gestellt, die angenommen werden dürften. Diese Bedingungen umfassen die sofortige Wiederaufnahme der Arbeit zu einer Lohnherabsetzung von 10 pCt., während die von den Grubenbesitzern verlangten weiteren 5 pCt. einem Schiedsspruch unterbreitet werden sollen. Ein Zustandekommen

Zwei Libelle.

Eine Hofgeschichte von Georg Hiltl.

(Fortsetzung.)

Des Königs Antlitz röthete der Zorn. Er sah aller Blicke auf sich gerichtet. Das Blatt enthielt eine Schilderung des Vorfalls im Parke — es war lediglich darauf berechnet der Gräfin einen Scandal zu bereiten und der König bedurfte nur einer kurzen Musterung der Gesellschaft um zu erkennen: daß dieser Zweck vollkommen erreicht war, denn die Gräfin befand sich einem Kreuzzugfeuer von hämischen Blicken und selbst leicht hingeworfenen, spöttischen Bemerkungen ausgesetzt, die ganze Stimmung nahm einen fast drohenden Charakter an. In dieser Lage faßte sich der König, mit der ihm eigenen Sicherheit sehr bald.

„Ein alberner Scherz — eine schlechte tarlupinade,“ sagte er das Blatt dem Grafen Wartenberg hinreichend, der stumm vor Zorn, mühsam nach Fassung rang. Endlich flüsterte er dem Könige zu:

„Majestät, soll dieser Affront auf Dero treuem Diener sitzen bleiben?“

„Nichts davon jetzt — après, Monsieur le Comte — schweigen Sie jetzt.“ Er winkte Wensen heran. „Die zweite Pantomime,“ befahl er, um jede weitere Erörterung abzuschneiden. Die Musik begann, Alles nahm wieder Platz und die Vorstellung be-

des Vergleichs wird 33,000 Grubenarbeiter zur gewohnten Thätigkeit zurückführen.

Marine.

Führ. v. Schleinig, Kapit. z. S., zum Vorstande des Hydrographischen Büreaus der Admiralität ernannt.

Vindenberg, Unt.-Zahlm., zum Mar.-Zahlm. mit dem Range eines Lieutenants z. S. befördert.

Rühke, Zeug-Lieutenant vom Artillerie-Depot der Hasenbefestigung von Kiel zu Friedrichsort zum Torpede-Lieutenant, Heyder, Feuerwerker von der I. Matrosen-Division, zum Torpede-Unter-Lieutenant ernannt.

Dr. Hoffmann, Mar.-Stabs-Arzt, zur Landarmee, und zwar als Stabs- und Bataillons-Arzt zum 2. Bat. Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiments Nr. 1 versetzt.

Sander, Assistenz-Arzt 2. Klasse vom Magdeburgischen Füsilier-Regiment Nr. 36, als Marine-Assistenz-Arzt 2. Klasse zur Marine versetzt.

Scheibel, Dehmede, v. Burski, als Kadetten, Somborn, als Matrose, Gähler, Börner, als Kadetten, Bantelow, als Matrose, van Gemmern, Wislicenus, Spengler, Schack, Raffauf, Schönfelder, Meigte, Peters, Meyeringh, Busch, Ritter, Nissen, Zinden, Josephi, Schliebner, Ranga, v. Bassewitz, Brinmann, Höpfer, v. d. Lippe, Semler, Janßen, Schneider, als Kadetten eingestellt.

Zwanzig, invalider Feldwebel, zum Marine-Kasernen-Inspektor ernannt und der Marine-Garnison-Verwaltung in Kiel überwiesen.

Die Kadetten des Jahrganges 1875 sind auf die Schiffe des Panzer-Geschwaders in folgender Weise kommandirt:

an Bord S. M. S. „Kaiser“ Matrose Bauendahl, Kadetten Paude, Schwarzkopff, Paschen, v. Klein, Engel, Bredow, Meißel, Koblig, v. d. Osten;

an Bord S. M. S. „Deutschland“ Matrose Graf Pfeil, Kadetten v. Bustau, Rohr, Merten, Grabbe, v. Leveckow, Vortfeldt, Lischte;

gann. Es war, im Gegensatz zu dem vorigen Stücke, ein arkadisches Schäferspiel. Die Königin hatte neben ihrem Gemahl unbefangen lächelnd und plaudernd sich niedergelassen — die Aufmerksamkeit der Zuschauer war freilich dahin und Lottum flüsterte dem Grafen Dohna zu:

„Ein trefflicher Hieb — er wird sitzen und bluten machen.“ Graf Wartenberg war verschwunden, er war zur Bühne geeilt um den Harlequin abzufangen. Er allein konnte Auskunft geben, auf welche Weise und von wem die Briefe mit dem Libell geliefert worden waren. Die Gräfin suchte durch die größte Ruhe zu imponiren, sie lachte laut und klatschte den Tänzern Beifall.

Die Vorstellung ging zu Ende. Der König schritt mit seiner Gemahlin in derselben Weise wieder in das Schloß zurück, in welcher sie zu der Vorstellung gezogen waren. Hier im Schlosse war das splendide Souper bereitet, der Hof speiste von silbernem Geschirre — auf kleinen Tafeln hatte man die Couverts hergerichtet, die Lakaien gingen mit den Schüsseln und Weintrügen umher — Alles schien die heitere Stimmung wieder gewonnen zu haben, als auf's Neue verschiedene Gruppen sich bildeten. Sie flüsterten angelegentlich, sie gestikulirten — in ihren Händen sah man wieder kleine, zierliche, eng beschriebene Papiere, welche eifrig gelesen und mit dem ersten, aus der Kanone des Harlequins geschossenen verglichen wurden.

„Ha!“ hohlnächelte die Gräfin, indem sie den Arm der Wittgenstein presste. „Es ist meine Revanche, mein Spottgedicht ist im Umlauf.“

„Sie wagen Viel,“ flüsterte die Freundin. „Es ist ein ge-

an Bord S. M. S. „Friedrich Carl“ Kadetten v. Puttkamer, Gerstung, Graf v. Luckner, Briggs, Baron v. Schimmelmann; an Bord S. M. S. „Kronprinz“, Kadetten Kittsteiner, Jacobsen, Krause, Wibe, Deubel. Bendemann, Kapl.-Lieut., als 2. Adjutant des Kommandos der Marine-Station der Ostsee kommandirt. Jeschke, Kapl.-Lt., und v. Ahlefeld, Lieut. z. S., unter Veretzung nach Berlin, als Hilfsdezerenten zur Admiralität kommandirt. Stieber, Lieut. z. S., unter Rücktritt der II. Matrosen-Division, von S. M. Aviso „Pommerania“ abkommandirt. Jhn, Lieutenant z. S., an Bord S. M. Aviso „Pommerania“ kommandirt. v. Holzendorff, Unter-Lieut. z. S., an Bord S. M. S. „Friedrich Carl“ kommandirt.

Civilstand der Stadt Wilhelmshaven vom 12. bis 18. Mai.

A. Geboren:

Ein Sohn. Dem Kaiserlichen Marine-Unter-Zahlmeister August Wilhelm Kleiner; dem Fuhrwerksbesitzer Warkne Janßen Neumann; dem Heizer in der Gasanstalt Johann Friedrich Wilhelm Stüber; dem Depot-Vize-Feldwebel Hugo Oscar Marx Just.

B. Eheschließungen:

1. Der Kupferschmied Friedrich Wilhelm Sahnwald mit Johanna Maria Frieberike Schacht. Beide von hier; 2. der Teller Christian Ludwig Otto von hier mit Marie Wilhelmine Decker aus Oldenburg; 3. der Arbeiter Heere Wilms Eilers mit Elske Janßen Schwardt. Beide von hier (Kopperhörn); 4. der Matrose Hillern Jacobs Schmidt von hier mit Anke Margarethe Peters aus Horumerfiel in Oldenburg.

C. Sterbefälle:

Eine Tochter des Werftschmied Johann Ludwig Sophus Wilhelm Cader, 6 Monate 9 Tage alt. — Ein Sohn des Arbeiter Heinrich August Krebs, 3 Jahre 11 Monate 26 Tage alt. — Ein Sohn des Schmiedemeister Harm Abrahams Knoop, 7 Jahre 11 Monate 23 Tage alt.

Aus der Arbeiterwelt.

— Der Reichskanzler hat dem Bundesrathe ein Programm für eine neue Erhebung rücksichtlich der Gewerbe-Ordnung unterbreitet. Es handelt sich hierbei nur um Anschauungen und Wünsche, die in praktischen Erfahrungen gewonnen sind und sollen Arbeitgeber und Arbeiter gehört werden 1) über die Lehrungsverhältnisse, die Art und Weise des Abschlusses des Lehrvertrags, die Dauer der Kündigungsfrist im Lehrverhältnis, Beginn, Unterbrechung und Ende der täglichen Arbeitszeit, Besuch der Fortbildungsschulen, Entrichtung eines Lehrgelbs, Dauer der Lehrzeit, Zeugnisse u. dgl.; 2) über die Gesellenverhältnisse, Kündigungsfrist, Zurückbehaltens des Lohnes seitens der Arbeitgeber bis zum Ende des Arbeitsvertrags, Arbeitszeugnisse, Mittel, um dem eigenmächtigen Austritt aus der Arbeit bei Gesellen entgegenzuwirken; 3) über Fabrikarbeiterverhältnisse, Kündigungsfrist, Auslohnung der Arbeiter, Fabrikordnungen, eigenmächtigen Austritt der Fabrikarbeiter u. a.

— Auch im fernen Osten, im großen Czarenreiche, dessen Beherrscher bisher jeden westeuropäischen Windzug sorgsam abzuhalten suchten, hat die soziale Frage ihren Einzug gehalten. Seit

fährliches Spiel — sehen Sie nur, der König steht auf — er giebt das Zeichen für seine Kammerherren, er will die Gesellschaft verlassen, die Königin folgt.“

Wirklich verließen König und Königin den Saal. Alles drängte nun wild durcheinander, die Gräfin hatte sich mit einem Theil ihrer Anhänger in eine Ecke des Saales zurückgezogen. Graf Wartenberg eilte jetzt hastig zu seiner Gemahlin.

„Was ist das?“ leuchte er. „Ein zweites Libell gegen die Königin und den König. Seine Majestät fanden es unter Ihrem Teller, auf gleiche Weise war es allen Andern übermittelte worden — ein furchtbarer Vorfall — ich bin vernichtet.“

„Welch' ein Gedicht meinen Sie, Herr Graf,“ sagte die Gräfin unbefangen. „Ich bin erstaunt zu hören, daß noch ein zweites Gedicht umherläuft, welches die Königin angreifen soll.“

„Hier lesen Sie, meine Damen,“ sagte leuchtend der Graf. „Welcher Teufel hat diesen Wirrwarr angezettelt.“ Er gab ein Exemplar des Gedichtes an seine Gemahlin, die mit fast gleichgültigen Blicken zu lesen begann:

Was plagst du dich Monarch, den Herrschenden zu spielen?

Du mußt alltäglich doch nur deine Ohnmacht fühlen.

Zwar hängt um deine Brust des Ordens güldne Kette

Und deine Schulter ziert der Purpur — doch ich wette:

Mit all' dem güldnen Tand, in dem der Herrscher schreitet,

Bist du ein Schwacher nur, den seine Gattin leitet.

Du willst ein Cäsar sein? Dein Haupt mit Lorbeeren zieren?

Du darfst — will sie es nicht — kein Heer zum Streite führen.

mehreren Wochen tagt in der nordischen Metropole Petersburg eine Kommission zur gesetzlichen Regelung der Arbeiterverhältnisse. Nicht weniger als 15 Millionen Seelen sind es, deren Rechte und Pflichten festgestellt werden sollen, Rechte und Pflichten, die bisher so zu sagen in der Luft schwebten, denn eine Gesetzgebung für Arbeiter und Gesinde gab es nicht. Was bisher als Norm galt, war loses Herkommen oder Polizeigutdünken. Die neue Vorlage ändert in allen diesen Punkten Vieles zum Bessern.

Vermischtes.

— Die „Gartenlaube“ enthält folgende Warnung:

Eine Gefahr für das tägliche Brod. Vor einigen Monaten sandte die Firma Heezemann & Co. in Rotterdam an verschiedene Mühlenbesitzer in der Provinz Hannover Proben von Kunstmehl. Die Begleitschreiben, die mit den Proben zur Versendung kamen, waren in holländischer Sprache und bei jeder Offerte befanden sich zwei Muster in folgender Weise bezeichnet: „Kunstmehl Nr. 1“ und „Kunstmehl Nr. 2“. Die Verwendbarkeit der eingesandten Waare fand in dem Empfehlungsschreiben wohlweislich keine Erwähnung; man hatte der Einsicht der Mühlenbesitzer das Vertrauen geschenkt, die richtige Verwendung sofort zu errathen. Da jedoch die betr. Proben von Kunstmehl in ihrer äußern Beschaffenheit eine täuschende Ähnlichkeit mit Kornmehl zeigten, womit wir das tägliche Brod backen, das für die Ernährung des Organismus so unentbehrlich ist, so hielt ich es für nicht uninteressant, das künstliche Mehl auf seinen Nährwerth zu prüfen. Die Untersuchung gab das Resultat, daß nicht der geringste Werth für die Ernährung in dem betr. Kunstmehl enthalten war; denn die mikroskopische und chemische Prüfung ließ beide Proben des Kunstmehls in unzweideutiger Weise als ungeglühten schwefelsauren Kalk erkennen, dem wohl Niemand eine ernährende Kraft zuschreiben wird. Von Kornmehl oder einer andern organischen Substanz war nichts darin zu entdecken und die beiden Muster unterschieden sich nur in Betreff der Feinheit und Farbe. „Kunstmehl Nr. 1“ war sehr fein und schneeweiß und „Kunstmehl Nr. 2“ besaß bei etwas gröberer Beschaffenheit einen gelblichen Schein. Besonders beachtenswerth ist der billige Preis des künstlichen unorganischen Mehles im Vergleiche zum Kornmehle. 100 Kilo Kunstmehl Nr. 1 kosten ab Rotterdam 8 Mark 50 Pf. und dasselbe Quantum von Nr. 2 7 Mark 50 Pf. Hiermit vergleiche man die Preise von Roggen- und Weizenmehl, die 3—4 mal so hoch sind und man wird begreifen, welcher Vortheil erzielt wird, wenn aus Versehen oder aus einer anderen Ursache das Kunstmehl sich mit dem Kornmehl zusammen begiebt und als reines Mehl verkauft wird. Vielleicht haben wir es mit dem nämlichen Kunstmehl zu thun, das vor nicht langer Zeit von Holland aus in die Rheinprovinz eingeführt wurde und nun seine Wanderung nach dem Norden angetreten hat.

Dr. Jul. Erdmann.

— Stuttgart, 14. Mai. (Nachwehen des Bundeschießens). Die Schlußabrechnung des im vorigen Somm. r hier abgehaltenen V. deutschen Bundeschießens ergiebt gegenüber eine Einnahme von 1,010,190 Mk., eine Ausgabe von 1,035,609 Mk., sonach ein Deficit von 25,419 Mk., wonach auf die 368,800 Mk. Garantiezeichnungen eine Vorlage von 72 ausgehrieben werden muß. Da die Garantien vorzugsweise den Kreisen der „obern Zehntausend“ angehören, so wird ihnen die Erfüllung obiger „Ehren-

Du willst ein Titus sein? — Willst der Gerechte heißen?

Sie wagt es jederzeit, dein Urtheil zu zerreißen.

Ich lamentire wohl und traure mit dem Lande,

Daß eine Frau dich führt an ihrem Gängelbände.

Daß sie die Besten auch — die treu zu dir gehalten,

Von deinem Throne drängt um dort allein zu schalten.

Ein Wehruf tönet laut, daß deiner Gattin Stärke

Die deine übertrifft in der Regierung Werke.

Es sei die Frau führwahr nicht klüger und gelehrter

Als wie der Ehgemahl — das merke dir, mein Werther.

Die deine hat Verstand — du glaubst nur zu regieren,

Doch herrscht nur sie allein und thut das Scepter führen.

Noch ist es Zeit für dich, wach auf aus tiefem Schlafe,

Ein königlicher Hirt für die getreuen Schafe.

Sei König du allein, daß nicht die Leute sagen:

Er hat den Titel nur, die Krone sie getragen.

„Das ist ein schlimmes Wort,“ sagte die Gräfin höhnisch.

„Vielleicht ist es die öffentliche Stimme, welche sich Luft macht.“

„Sie sind wahninnig,“ schnaubte Wartenberg. „Man wird

sagen: dieses infame Libell komme von uns her.“

„Und das erste? das gegen mich gerichtete?“ erwiderte die

Gräfin. „Wer verfaßte dieses? woher kam es?“

„Es ist dem Harlequin von dem Maitre du spectacle über-

geben worden. Aber auch dieser erklärt, er wisse nicht wer ihm

die Briefe in die Hand gespielt — genug jetzt — Alles bricht

auf — die Gesellschaft verliert sich — das Fest ist gestört. Lassen

Sie uns gehen.“

pflcht“, wozu sie „Mercurius dulcis“ („Schwäb. Mercur“) in den schmeichelndsten Tönen auffordert, hoffentlich nicht allzu sauer werden.

— Köln. Ein Schneefall fand hier noch am 13. Mai statt.

— (Eine Warnung für Polizeibeamte.) Der Polizeiergeant P. zu Ratibor erhielt von seiner vorgesetzten Dienstbehörde den Auftrag, eine liederliche Frauensperson, welche sich beim Schuhmacher L. aufhalten sollte, nach dem Polizeibureau zu holen. P. fand die Person bei L. nicht. Bald darauf theilte ihm ein Unteroffizier mit, die Person befände sich in der M.'schen Wohnung. Der Polizeiergeant begab sich demzufolge dahin, fand jedoch die Wohnung verschlossen und bemühte sich vergeblich, Eintritt in dieselbe zu erlangen. Hierauf öffnete P. in Gemeinschaft mit dem Hauswirth in gewaltsamer Weise die Thür der Wohnung, indem er selbst deren obere Füllung zertrümmerte und der Wirth das Schloß durch einen Keil sprengte. Beide drangen sodann in die Wohnung, fanden jedoch daselbst die gesuchte Frauensperson nicht vor. Der Polizeiergeant und der Hauswirth wurden wegen ihres gewaltsamen Eindringens von den M.'schen Eheleuten denunciirt und wegen Hausfriedensbruches in den Anklagestand versetzt. Sowohl das Kreisgericht, als auch das Appellationsgericht zu Ratibor verurtheilten die Angeklagten und die von ihnen eingelegte Nichtigkeitsbeschwerde wurde vom Obertribunal in der Sitzung vom 30. März d. J. zurückgewiesen. „Der Appellationsrichter“, führt das Erkenntniß des Obertribunals aus, „nimmt an, daß das Eindringen ein widerrechtliches war und daß die beiden Angeklagten auch das Bewußtsein der Widerrechtlichkeit hatten. In ersterer Beziehung, erwägt er, daß selbst nach der Behauptung des Polizeiergeanten, daß er den Auftrag zur zwangweisen Gestellung der Person hatte, derselbe nicht befugt war, in die Wohnung des M. einzudringen. Er geht dabei von der Ansicht aus, daß die Durchsuchung einer Wohnung, um eine angeblich darin befindliche Person zu verhaften, eine Hausdurchsuchung darstellt. Der Polizeiergeant hat nicht in unmittelbarer Verfolgung einer bestimmten Person die Wohnung, in welche sich dieselbe geflüchtet, betreten, sondern er hat den Eintritt erzwingen, um sich zu überzeugen, ob sich darin eine von ihm gesuchte Person befände. Damit hat Angeklagter eine Hausdurchsuchung vorgenommen, zu welcher er jedoch nicht befugt war, weil die im Geetze vom 12. Februar 1850 aufgestellten Bedingungen nicht vorlagen.“

— Leipzig, 3. Mai. (Ein Schachkongreß), ähnlich wie der im Jahre 1871 abgehaltene, soll hier selbst in der Pfingstwoche stattfinden. Mittwoch, den 7. Juni, findet die Versammlung statt, an den nächsten Tagen wird turnirt, am Sonntag, den 11. Juni, ist Blindlingspiel. Fesdiner, Preisvertheilung und Schluß. Die Turnierer bestehen aus einem Meisterturnier (2 Preise) einem Hauptturnier für stärkere Schachfreunde (4 Preise) und einigen Nebenturnieren für schwächere Spieler. Schachvereine und Schachfreunde werden zur Theilnahme eingeladen. Briefliche Mittheilungen, Werthsendungen etc. sind an Herrn W. Zwanzig, Alexanderstraße Nr. 29 in Leipzig zu richten.

— Wesel. (Seltene Corpulenz.) Unter den vor ca. acht Tagen nach hier zur Uebung einberufenen Landwehrlenten der Fußartillerie befand sich ein Wirth aus Bochum, welcher im Alter

Eine halbe Stunde später lag das Schloß in Dunkel gehüllt da. Die Arbeiter löschten die Lampen der Gartenillumination.

Der König war sogleich nach dem Verlassen des Saales in sein Cabinet geschritten. Er entließ die Pagen und den dienstthuenden Kammerherrn und befohl, den Hofmarschall Herrn von Wenssen zu rufen. Wenssen, der noch flüchtig mit den Verschwornen gesprochen hatte, erschien, nicht ohne einige Unruhe, denn Allen war der ganze Vorfall höchst räthselhaft und beängstigend gewesen. Das Erscheinen zweier Libelle oder Pamphlete versetzte den Gegner Wartenbergs in die größte Besorgniß. Man hatte sich nicht verhehlt, daß die ganze Art und die Form der beiden Gedichte übereinstimmend waren: wie das Letzte, gegen König und Königin aufgetaucht war, konnte nicht in der Eile ermittelt werden.

Wenssen fand den König noch vollständig angekleidet. Er schritt im Zimmer auf und nieder. Der Empfang, welcher dem Hofmarschall zu Theil ward, war ein sehr ungnädiger, denn der König wälzte alle Schuld auf ihn. Wenssen hörte mit gebeugter Haltung die Strafpredigt an.

„Was sagen Sie denn überhaupt zu dieser Infamie,“ schloß der König. „Ist ein solches Ereigniß nicht eine Blame für meinen Hofstaat? Sprechen Sie, mein Herr.“

Wenssen hatte sich mit der möglichsten Ruhe gewaffnet. Er hielt den Moment für gekommen, wo er den direkten Angriff auf Wartenberg eröffnen konnte.

von 27 Jahren und bei einer Größe von 1 Meter 68 Centimeter das seltene Gewicht von 378 Pfund hatte. Bei der großen Corpulenz war für den Wehrmann keine passende Uniform vorhanden. Da er auch im Uebrigen zum Dienste untauglich war, so mußte seine Entlassung beantragt werden. Diese wurde denn auch genehmigt.

— Newyork. (Eine langlebige Creatur.) Vor einiger Zeit wollte ein Mann eine ägyptische Mumie in einem Städtchen des Staates Maine für Geld sehen lassen und ging nach dem Gerichtsgebäude, um sich den Erlaubnißschein zu holen. „Was haben Sie?“ fragte der Richter. „Eine 3000 Jahre alte ägyptische Mumie.“ „Dreitausend Jahre alt!“ rief der consternirte Richter aus, „und die Creatur lebt noch!“

— Der Leipziger Schneidermeister Hoyer veröffentlicht folgendes „Bulletin“ im Tageblatt: Ich sehe nicht ein, was der Tanzkünstler vor dem Kleiderkünstler voraus haben soll. Meister Strauß, der Walzerkönig, hat jedem Walzer-Opus einen vielversprechenden Namen gegeben; da die Welt nun einmal getäuscht sein will, so zeige ich hiermit an, daß auch ich fortan jedes Opus apart benennen werde. Von heute ab sind bei mir folgende Opera zu haben: „Das Leben ein Tanz“ (Ballhose), „Frisch auf, Kameraden, auf's Pferd!“ (Reithose, frei nach Schiller), „Sag' Poete, sag' Prophete, was bedeutet dieser Traum?“ (Morgenröthe von persischem Muster nach Goethe's „weilichem Divan“), „Adelaide“ (Frühlingsrad, Text von Matthison, Musik von Beethoven, Fagon von F. E. Hoyer.)

— (Hochglanzwische.) Für Möbel, deren Politur etwas angegriffen ist, sowie Fußböden und Ledergegenstände, welche durch Gebrauch unansehnlich werden, ist ein sehr schnell abhelfendes Mittel folgendes: 51 Gramm Stearin werden in vorher erhitztes Terpentinöl, von letzterem 72 Gramm, in fein geschabtem Zustande eingerührt und dann erkalten gelassen; es stellt dies eine feine Salbe dar, welche bei Gebrauch in geringer Quantität auf ein Wollläppchen gestrichen wird und mit welchem man die Gegenstände gut abreibt und schließlich mit einem trockenen Tuche vollkommen abwischt.

— (Gegen das Durchgehen der Pferde.) Nach Angabe des Dr. Barella hat der Sattler Jng. Is zu Brüssel einen Apparat construirt, mittelst dessen durchgehende Zugpferde augenblicklich zum Stehen gebracht werden sollen. Er beruhe darauf, daß ein Pferd, welchem die Nasenöffnungen plötzlich zusammengedrückt werden, in Folge Luftmangels stehen bleiben muß. Der kleine, hübsche Apparat wird an dem Zaume angebracht und ein Zug an einem Zügel reicht hin, um durch Federkraft zwei kleine Zügel in Bewegung zu setzen, welche die Nasenöffnungen comprimiren. Beim Nachlassen des Zügels hört der Druck auf. Zahlreiche Versuche in Brüssel haben das Instrument als practisch erwiesen. Der Director der Thierarzneischule in Brüssel, Thierneffe, hat einzelne Modificationen angebracht und erklärt den Apparat für durchaus zufriedenstellend.

— (Fernhalten des Maulwurfs.) Will man den Maulwurf, ohne dieses so nützliche Thier zu tödten, von Saats, Blumen- und Gemüsebeeten fernhalten, so tauche man einen bleiisidigen Strick in Theer ein und lege ihn in eine 12 Centimeter tiefe Furche, welche man um das Beet zieht.

„Majestät,“ sagte er. „Was das Libell gegen Euer Majestät betrifft, so wage ich nicht, darüber meine Ansicht auszusprechen. Das erste Gedicht anlangend, so meine ich, daß diese Verse aus dem Volke kommen. Die öffentliche Stimmung ist eine gereizte gegen den Grafen und die Gräfin Wartenberg. Man spricht in der Stadt — ja im ganzen Lande, — mit Besorgniß von der Gnade, die Euer Majestät dem gräflichen Ehepaare angedeihen lassen. Es ist bekannt, wie der Graf, sich hinter dieser Gnade verbergend, die größten Ungerechtigkeiten sich zu Schulden kommen läßt, wie er sich bereichert, ohne Rechenschaft abzulegen. Gewisse Anzeichen deuten darauf hin, daß Graf Wartenberg seine Schätze in die Pfalz — daß seine Gattin große Summen nach England schaffen läßt. — Während Beide hier im Lande geringe Ausgaben machen, halten sie sich an Euer Majestät Hofe frei. Ich kann durch Rechnungen des Küchenschreibers beweisen, daß die Tafel des Grafen mehr kostet, als die Euer Majestät — die Annahmen der Gräfin sind fast sprüchwörtlich geworden und es ist begreiflich, daß der neueste Vorfall im Parke, der Königin gegenüber bekannt wurde — die Folge davon ist: daß man im Volke äußerst mißmuthig wird, daß man der Königin eine Genugthuung geben will und durch jenes Gedicht wollte man auf Euer Majestät wirken — man hofft vielleicht, daß Euer Majestät der öffentlichen Stimme Gehör schenken.“

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

6. Ostfriesisches Sängerefest in Wilhelmshaven.

Bei dem am

23., 24. und 25. Juli d. J.

hier selbst stattfindenden Sängerefest, gegeben von dem hiesigen Bürger-Gesang-Verein, tritt an die Mitglieder des letzteren die Verpflichtung, die erforderlichen Quartiere für die eingeladenen Sänger zu beschaffen. Gegenüber der zu erwartenden nicht unbedeutenden Zahl von Gästen (250 bis 300) ist es den Mitgliedern unseres Gesangvereins allein nicht möglich für die Wohnungs-Bedürfnisse mit ihren eigenen Räumen aufzukommen und erlauben sich dieselben deshalb, sich an ihre geschätzten Mitbürger mit der Bitte zu wenden, sie durch Aufnahme eines oder mehrerer fremder Sänger in ihrer Obliegenheit zu unterstützen.

Um über die unsern Besuche zu bietenden Quartiere sich zu vergewissern, hat sich innerhalb des Bürger-Gesang-Vereins ein Wohnungs-Comitee gebildet, welches so frei sein wird, bei unsern Mitbürgern demnächst persönlich vorzufragen, ob und wieviel Sänger Aufnahme finden können. Dasselbe ist überzeugt, daß auch unsere Stadt in Betätigung der Gastfreundschaft anderen Städten bei dieser Gelegenheit nicht zurückstehen wird.

Das Wohnungs-Comitee:

Tiarks. Frielingsdorf. Bischoff. Klostermann.

Herren-Filzhüte

moderner Façons

für $1\frac{1}{2}$, $1\frac{1}{3}$, $1\frac{1}{2}$, $1\frac{2}{3}$, 2 und $2\frac{1}{2}$ Thlr.
empfehlen **Joh. Peyer.**

Sonntag, den 21. Mai:

Tanz-Musik

bei **C. G. Meyer Wwe.,**
Neuende.

Bilder werden einge- rahmt

bei **Vollhaber im Elsaß.**

Einem geehrten Publicum die ergebenste
Anzeige, daß von heute ab meine

Garten-Restoration

täglich von Morgens 9 Uhr ab geöffnet
ist. **C. Schramm.**

Am 18. Mai Abends ist mir ein Faß
mit Cognac, gez. A. D. & Co., Nr. 2519,
abhanden gekommen. Wer mir über den
Verbleib des Faßes Auskunft geben kann,
erhält eine gute Belohnung.

H. Blohm im rothen Schloß-Keller.

Mein Lager von allen Sorten

Klempnerwaaren,

als: sämtliche Haushaltungsgegenstände,
Petroleum-Kochapparate, verzinnete Koch-
geschirre, Lampen, Vogelbauer etc. etc., ist
jetzt auf das Vollständigste completirt, und
halte dasselbe bestens empfohlen.

F. Dabel,

Oldenburgerstraße.

Malz- u. Weizenbier

für Bleichsüchtige, Lungentränke und als
nährhaftes Tafelgetränk, empfiehlt

Preuß, Bierverleger am Bahnhofe.

Gesucht. Ein tüchtiges Dienstmädchen
mit guten Zeugnissen. Von wem? sagt
die Exped. d. Bl.

Sprechstunde von 8—10 u.
von 3—4 Uhr in meiner Wohnung
(Mittelstraße), von 10—11 Uhr
in **Neuheppens** im Hause des
Herrn Buchhändler Schindler.

Dr. Dithmar.

Heute eröffnete in dem bisher von Hrn.
Dabel bewohnten Hause neben dem Ber-
liner Hof ein

Klempner-Geschäft

und halte mich dem geehrten Publicum
bestens empfohlen, gute Arbeit und billige
Preise, sowie prompte Bedienung ver-
sprechend.

Wilhelmshaven, den 16. Mai 1876.

L. Döber, Klempner.

Täglich frisches

Schwarzbrot und Bremer Brod

empfehlen **D. Hörmann**
im Hause des Hrn. Jhnten.

Zu verkaufen.

2 Ziegenlämmer 4 Wochen alt bei
J. Bürger, Neuheppens 51.

Meine

Colportage- Buchhandlung und Buchbinderei

verlegte am 1. Mai von Neuheppens nach
dem Elsaß und bitte mich auch dort
mit vielen Aufträgen zu erfreuen.

Vollhaber.

Loose

zur Hannoverischen Geslügel-Lotterie, pr.
Stück 50 Pf., sind zu haben in der
Expedition des Tageblatts.

Junge Leute können Kost und Logis er-
halten. Thor, Krummellbogenstr. 74, Heppens.

Bekanntmachung.

Die früheren Bestimmungen über das
Ende des schulpflichtigen Alters können in
Folge gerichtlicher Entscheidungen der
höchsten Instanzen nicht mehr in dem bis-
herigen Umfange zur Anmeldung kommen.
Es werden daher die Kinder, welche das
14. Lebensjahr vollendet haben und die
Schule nicht mehr besuchen wollen, in den
Versäumnislisten vorläufig nicht mehr ge-
führt werden — bis weitere Verordnungen
der Oberbehörde ergehen. Doch wird den
Eltern anheimgegeben, im Interesse der
Kinder diese bis zum Ende des jedesmaligen
laufenden Semesters in der Schule zu be-
lassen.

Die erfolgte Confirmation kommt bei
der Befreiung vom Schulbesuch gar nicht
in Betracht.

Wilhelmshaven, 17. Mai 1876.

Die Schul-Inspection.

Senesky.

Verkauf.

In Concursachen
der Gläubiger des weil. Gastwirths
und Kaufmanns Heinrich Janssen
in Neuende

wird der Verkauf der zur Concurs-Masse
gehörigen beweglichen Gegenstände am

Montag, d. 22. d. M.,

und an den folgenden Tagen,

jedesmal Nachm. 1 Uhr auf.,

in dem von dem Gemeinschuldner bewohnt

gewesenen Hause durch den Hrn. Auctio-

nator Cornilissen in Neuende fortgesetzt.

Heppens, 18. Mai 1876.

Der Concurscurator

R o c h.



Wilhelmshavener Schützenverein.

Zu dem am 2., 3. und 4. Juli statt-
findenden Schützenfest soll die Verpachtung
der Budenplätze am

2. Juni,

Nachmittags 2 Uhr,

auf dem neuen Festplatz stattfinden.

Der Vorstand.

Öffentliche gemeinschaftl. Sitzung der städtischen Collegien

Montag, d. 22. Mai,

Nachm. 5 Uhr,

im Magistrats-Local.

Tages-Ordnung:

- 1) Beihilfe der Stadt bezüglich des Ems-
Jade-Canals.
- 2) Errichtung einer höhern Schul-Anstalt
in der Stadt.
- 3) Erwerbung eines Civilbegräbnisplatzes.
Es ladet ergebenst ein

Der Bürgermeister

Rackzyński.

Bermischte Anzeigen.

Zu vermieten.

Ein möblirtes Zimmer nebst Kammer,
parterre. **Frau Kleist.**